



Baden-Württemberg

Finanzministerium
PRESSESTELLE

PRESSEMITTEILUNG

7. Juli 2004



Finanzminister Gerhard Stratthaus begrüßt Konferenzteilnehmer der Burda Akademie in Schwetzingen:

„Kurswechsel in der gesetzlichen Krankenversicherung dringend notwendig“

„Sozialversicherungssysteme müssen vom Einzelnen mehr Eigenverantwortung verlangen“

„Das Thema Gesundheit wird in den nächsten Jahren in der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik eine immer größere Rolle spielen. Eine Auseinandersetzung mit diesem Thema betrifft uns alle und wird noch zu äußerst kontroversen Diskussionen führen.“ Mit diesen Worten begrüßte Finanzminister Gerhard Stratthaus die Teilnehmer der internationalen Konferenz der Burda Akademie zum Dritten Jahrtausend und der Hubert Burda Health am Mittwoch (7. Juli 2004) im Schwetzingener Schloss.

Die Alterspyramide kehre sich um, die Menschen würden immer älter werden. Was für den Einzelnen eine erfreuliche Nachricht sei, führe auf der anderen Seite zu einer ganzen Reihe von Problemen, die in absehbarer Zeit gelöst werden müssten. Dabei gehe es zum einen um die soziale Absicherung im Krankheits- und Pflegefall. „Jedem ist klar, dass wir in Deutschland einen Systemwechsel brauchen, um die gesetzliche Krankenversicherung weiterhin finanzieren zu können. Ein zukünftiges Modell muss sozial gerecht, familienfreundlich und mit einer großen Steuerreform kompatibel sein“, erläuterte der Finanzminister. Ein kapitalgedecktes, einkommensunabhängiges Modell könne dabei zu einer Senkung der Arbeitskosten und damit letztlich zu einer Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes beitragen.

Nach Auffassung des Finanzministers stehe insbesondere die Frage im Vordergrund, wo genau vom Einzelnen mehr Eigenverantwortung eingefordert werden könne. Die Gesundheit sei ein Stück Lebensqualität, das man sich nicht nur etwas kosten lassen, sondern zu dem man auch mit seiner Lebensführung beitragen müsse. Die Deutschen gäben beispielsweise Milliarden für Konsumgüter wie Tabak aus, die krank machen würden. Wer solche Risiken eingehe, müsse auch Vorsorge treffen.

Stratthaus: „Das ist kein Plädoyer für die Abkehr vom Sozialstaat, sondern eine Aufforderung zu dessen Umbau und Verschlinkung. Je länger die Reform und Sanierung der Krankenversicherung hinausgeschoben wird, desto schmerzhafter werden am Ende die Einschnitte sein.“

Der Gesundheitsbereich stelle auch eine Wachstumsbranche in Deutschland dar, so Stratthaus weiter. Das Bewusstsein der Bevölkerung, gesund zu leben und sich gesund zu ernähren, sei noch nie so stark ausgeprägt gewesen wie heute. Das Thema Wellness sei geradezu ein Modetrend für jung und alt geworden. Körper- und Gesundheitsbewusstsein sei ein Wohlstandsindikator - und immer mehr Bürger seien nicht nur in der Lage, sondern auch bereit, tiefer dafür in die Tasche zu greifen. Natürlich bräuchten die Menschen im Alter auch eine intensivere medizinische Versorgung. Die Gesundheit sei also ein expandierender Dienstleistungszweig in den westlichen Industrieländern. Investitionen des Landes Baden-Württemberg in die Medizin, insbesondere in die medizinische Forschung, zahlten sich daher im Hinblick auf die Zukunft des Wirtschaftsstandortes aus.

Ein aktuelles Beispiel dafür liege buchstäblich ganz in der Nähe: Nächste Woche werde der Neubau der Medizinischen Klinik in Heidelberg seiner Bestimmung übergeben. Das Land investiere an diesem Standort rund 140 Millionen Euro. „Was sie im Raum Heidelberg regional erleben, gilt für das ganze Land: Baden-Württemberg verfügt über die größten Ressourcen für Forschung und Entwicklung im gesamten Bundesgebiet.“ 2001 hätten Wirtschaft, öffentliche Forschungsinstitute und Hochschulen in Baden-Württemberg zusammen rund 12 Milliarden Euro für Forschung und Entwicklung ausgegeben. Das entspreche 4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts im Land. Dagegen hätten führende Nationen wie Japan und die USA mit 3,1 beziehungsweise 2,8 Prozent deutlich weniger ausgegeben.